Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Sonnabend, 19. März 1988
43. Jahrgang
Nr. 39
B-Ausgabe
Einzelpreis 15 Pf

Redaktion und Verlag: Franz-Mehring-Platz 1 Berlin, 1017, Telefon: 5 83 10 (Sammelnr.)

Öffnung der SED nach Glasnost-Vorbild / Umfassende Reformen gehen weiter / Erich Honecker als großer Erneuerer des Sozialismus gewürdigt

Der neue „Glasklar"-Kurs der SED erobert die Herzen der Massen

Offener Brief des Generalsekretärs der KPdSU Michail Gorbatschow an das Zentralkomitee der SED: Mit Begeisterung und Leidenschaft begleiten die Völker der Sowjetunion den neuen Kurs der DDR-Führung

Berlin (ND). Die neue Politik der SED, vom XII. außerordentlichen Parteitag unter dem Motto „Glasklar – für Transparenz und Pluralismus in der DDR" beschlossen, findet in der befreundeten Sowjetunion den lautesten Beifall. Der Generalsekretär der KPdSU, Michail Gorbatschow, hat in einem leidenschaftlichen, vom Geist der Freundschaft durchzogenen Schreiben dem Generalsekretär des ZK der SED, Erich Honecker, zum entschlossenen Umstieg auf den „Glasklar"-Kurs gratuliert. Seit den Beschlüssen des XII. außerordentlichen Parteitages vergeht kein Tag ohne ein umwälzendes Ereignis in unserem Land. Zuerst erhielten 5000 Häftlinge im Rahmen einer Amnestie ihre Freiheit und die vollen Bürgerrechte zurück. Dann erging an Künstler und Genossen, die in den Westen emigriert waren, die herzliche Einladung, in ihr sozialistisches Vaterland zurückzukehren. In der Volkskammer sind Gesetze verabschiedet worden, welche die volle Pressefreiheit in geschriebenes Recht gießen. Die unbelehrbaren, an den alten Beschlüssen hartnäckig festhaltenden Politbüromitglieder Krenz, Tisch und Krolikowski wurden ihrer Ämter enthoben. Die SED ist sich bewußt, daß sie den Sozialismus weiter entwickeln wird, wenn sie dem leuchtenden Beispiel der KPdSU und deren Glasnost-Kurs folgt. Auf ihrem neuen Weg ist sie nun vom Genossen Gorbatschow bestätigt worden. „Glasklar' wird in der DDR zu der Kraft heranwachsen, die Glasnost für uns geworden ist", versicherte Gorbatschow dem Generalsekretär Erich Honecker, als er ihm den offenen Brief überreichte.

Der Brief des Genossen Gorbatschow an die Mitglieder des ZK der SED hat folgenden Wortlaut:

Liebe Genossen:

Die sozialistische Gesellschaft ist reif für eine Veränderung. Die Vorgaukelung einer „problemfreien Realität" rächt sich. Lobhudelei und Kriecherei wird Vorschub geleistet. Die Bedürfnisse und Meinungen der Werktätigen, überhaupt der Öffentlichkeit werden ignoriert. Alles, was von Rednertribünen verkündet und in Zeitungen gedruckt wird, stellt man in Frage.

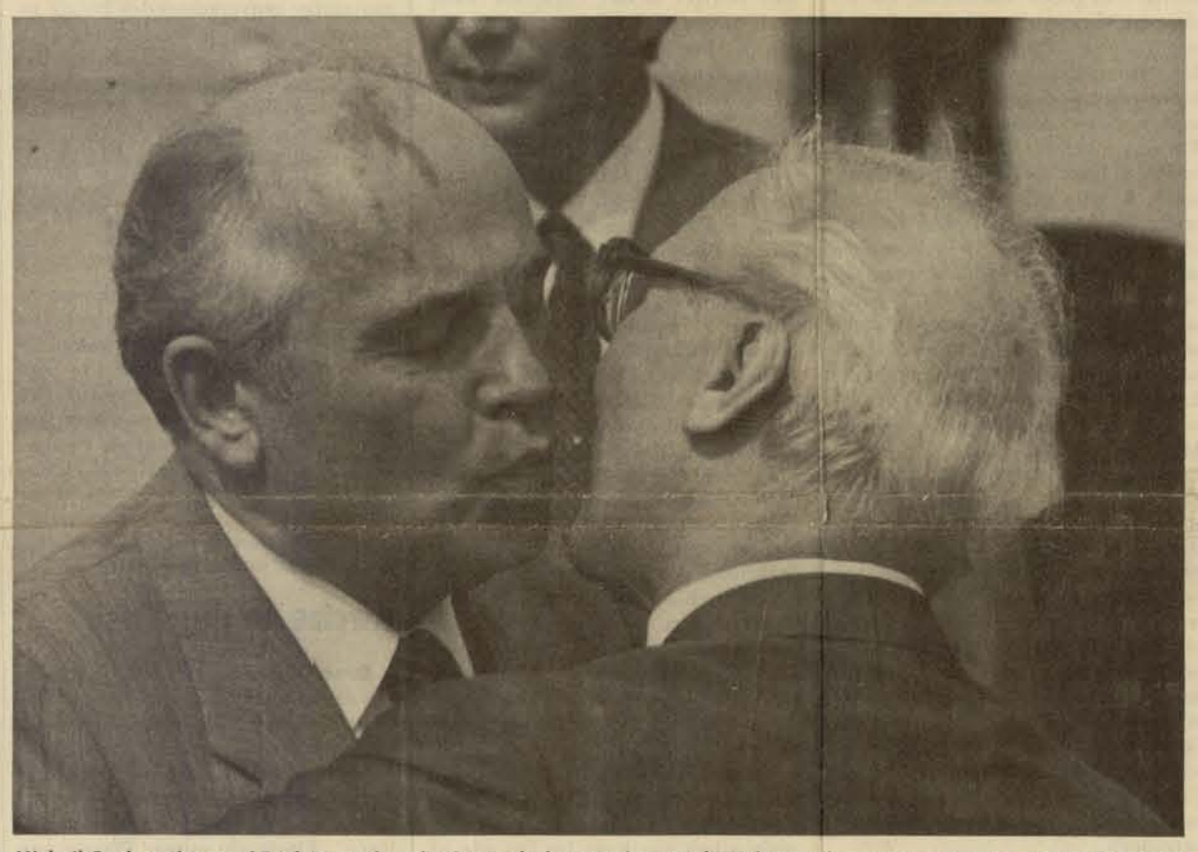
Wenn wir den Faktor Mensch nicht aktivieren, wenn wir nicht auf den Menschen bauen und ihn zur aktiven, konstruktiven Mitarbeit bewegen, wird es uns niemals gelingen, die Situation im Lande zu verändern. Sozialismus ist kein theoretisches Schema, nach dem die Gesellschaft in zwei Gruppen eingeteilt wird: in diejenigen, die Befehle geben, und in diejenigen, die sie befolgen. Wir brauchen eine umfassende Demokratisierung aller Bereiche der Gesellschaft. Wesentlich ist, daß wir die Politik danach ausrichten, wie sie von den Massen aufgenommen wird. Wir müssen uns davor hüten, auf das, was die Menschen sagen, mit Arroganz zu reagieren.

Das besondere Merkmal der Perestroika ist, daß sie gleichzeitig eine Revolution von oben und von unten(!) ist. Im Leben bestätigt sich immer wieder, daß die Menschen immer dann, wenn die Geschichte scharfe Wendungen macht, eine bemerkenswerte Fähigkeit entwickeln, zuzuhören, zu verstehen und zu reagieren, sofern man ihnen die Wahrheit sagt. Die größte Schwierigkeit bei diesen Umgestaltungsbemühungen liegt darin, daß unser Denken durch die vergangenen Jahre geprägt wurde. Jeder, vom Generalsekretär bis zum Arbeiter, muß umdenken! Wir müssen unseren inneren Konservativismus überwinden!

Jeder Genosse muß umdenken!

Wir wollen Offenheit in allen öffentlichen Angelegenheiten und in allen Bereichen des Lebens. Die Menschen haben an Glasnost Geschmack gefunden. Im Volk reift die Überzeugung, daß Glasnost eine effektive Form ist, die Aktivitäten aller, und zwar ausnahmslos aller Regierungsorgane zu kontrollieren, ein mächtiger Hebel, mit dem Fehler korrigiert werden können.

Uns ist klargeworden, daß wir lernen müssen, die chronische Diskrepanz zwischen der Wirklichkeit und politischen Erklärungen zu beseitigen. Der gegenwärtige Demokratisierungsprozeß spiegelt sich nicht nur in Publikationen wider. Er übt auch immer stärkeren Einfluß auf die Aktivitäten der Massenmedien aus. Als ob sie aus einem Dämmerschlaf erwachten, beginnen Tageszeitungen, Rundfunk und Fernsehen, nach und nach neue Themen zu entdecken und zu behandeln. Geradezu symptomatisch ist, daß die Presse in der UdSSR dem Dialog immer mehr Raum gegenüber dem Monolog einräumt. An die Stelle trokkener Berichte rücken jetzt Interviews, Gespräche, Diskussionsrunden und Debatten über Leserbriefe. Uns freut ganz besonders, daß das „Neue Deutschland" auf diesem riskanten, aber allein erfolgversprechenden Weg so mutig voranschreitet.



Michail Gorbatschow und Erich Honecker, die Generalsekretäre der sozialistischen Bruderparteien KPdSU und SED, trafen sich gestern zu einer vertrauensvollen Aussprache am Wehrbelliner See. Dabei überreichte Gorbatschow einen offenen Brief mit den herzlichsten Glückwünschen zum neuen „Glasklar"-Kurs der DDR. Telefoto: Tass

Gewiß, es gibt Tendenzen, die Zahl der Autoren zu beschränken. Der Grund ist schlicht professionelle Arroganz. Viel nützlicher wäre es, die Zahl der Autoren zu erweitern, damit alle Bürger zu Wort kommen, und der sozialistische Pluralismus, so wie er ist, in jeder Publikation in seiner ganzen Breite repräsentiert wird.

Dennoch: Nicht jedem behagt der neue Stil. Dies gilt besonders für diejenigen, die es nicht gewohnt sind, unter den Bedingungen von Glasnost und allseitiger Kritik zu leben und zu arbeiten, die es nicht können oder nicht wollen. Sie sind es auch, die sich unzufrieden mit den Massenmedien zeigen und mitunter sogar fordern, man solle Glasnost, oder „Glasklar", wie Ihr in der DDR sagt, an die Kandare nehmen.

Wir betrachten es nicht als negativ, wenn Debatten darüber geführt werden, ob eine so weitgehende Offenheit tatsächlich not tut. Diese Debatten demonstrieren auf ihre Weise die Sorge um die Stabilität unseres Landes. Mit der Demokratisierung ändern sich die Beziehungen zwischen denen, die kritisieren, und denen, die kritisiert werden, grundlegend. Ein Dialog ist in allen Fällen zweckmäßiger, während jede Art von herablassender Belehrung und gönnerhafter Schulmeisterei und besonders Abkanzelei absolut fehl am Platze ist.

Die Haltung gegenüber der Kritik ist ein wichtiger Gradmesser dafür, wie jemand zur Perestroika und zu allem Neuen in der Gesellschaft steht. Wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, um zu verhindern, daß jemand Kritik unterdrückt oder ihr ausweicht. Kritik ist eine bittere Medizin. Aber die Krankheiten, die die Gesellschaft heimsuchen, machen sie notwendig. Diejenigen, die meinen, Kritik müsse nur in kleinen Dosen und in Intervallen verabreicht werden, irren!

Die Intellektuellen haben die Perestroika begeistert unterstützt. Ich erinnere mich an eine Sitzung mit dem Personal des Verwaltungsapparates des Zentralkomitees der KPdSU im Juni 1986. Ich mußte die Leute auffordern, sich beim Umgang mit den Intellektuellen eines neuen Arbeitsstils zu bedienen. Man muß endlich damit aufhören, die Intellektuellen herumzukommandieren!

Noch mangelt es uns an politischer Kultur

Emotionale Ausbrüche sind unvermeidlich in einer Situation mit solch komplizierten Aufgaben wie der unseren. Wir befinden uns in einem Lernprozeß. Noch mangelt es uns an politischer Kultur. Das wird sich ändern. Die heikelsten Fragen müssen diskutiert werden können, ohne daß man es am nötigen Respekt für den anderen fehlen läßt. Selbst die extremsten Standpunkte enthalten Nützliches und Vernünftiges. Gut, daß das „Neue Deutschland" ihnen einen so breiten Platz einräumt. Deshalb ist es für mich kein Drama, wenn es zu Polemik kommt. Wenn Standpunkte aufeinanderprallen, ist das normal. Die Intellektuellen sind durchdrungen von staatsbürgerlicher Verantwortung. Wir haben lebhaftes Interesse an ihren Aktivitäten.

Jetzt die Zeichen der Zeit erkennen!

Noch lange nicht jeder Genosse hat die Zeichen unserer Zeit erkannt. Es bedarf großer Anstrengungen, um über diejenigen die Oberhand zu gewinnen, denen der Status quo in den Kram paßt. Noch immer kommen uns Klagen selbstgerechter Leute zu Ohren. Entrüstet prangern sie Unordnung, Mängel und Fehler an. Aber wenn jemand etwas tut, was die Mühe lohnt, jedoch aus dem gewohnten Rahmen fällt, geht ein Aufschrei durch die Reihen dieser Pseudo-Sozialisten. Ihr Ideal aber hat nichts mit dem wirklichen Leben gemein.

Lieber Genosse Erich Honecker, ich bin sicher, daß Du als großer Erneuerer des Sozialismus diesen Brief im „Neuen Deutschland" vollständig abdrucken und den Menschen in der DDR zur Kenntnis bringen wirst.

Mit sozialistischem Gruß
Michail Gorbatschow
Generalsekretär der KPdSU

Im Namen von 16 659 957 Bürgerinnen und Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik bestätigen folgende zufällig befragte und daher repräsentative Genossinnen und Genossen, daß „Glasklar" und Umgestaltung in der DDR weder ein Problem waren, noch sind, noch jemals sein werden:

Friedrick Dickel
Chef der Volkspolizei

Herbert Naumann
Chefredakteur „Neues Deutschland"

Hans-Joachim Häusinger
Minister der Justiz

Joachim Herrmann
ZK-Sekretär für Agit. u. Prop.

Oskar Fischer
Minister für Auswärtiges

Klaus Modick
ZK-Mitglied

Erich Mielke
Minister für Staatssicherheit

Kurt Hager
ZK-Sekretär und Kunstliebhaber

Bärbel Feustel
Brigadeleiterin VEB-Waschgerätewerk Schwarzenberg

Dr. h.c. Margot Honecker-Fest
Minister für Volksbildung.

Udo Lindenberg
Sonderbeauftragter für lockere Beziehungen

Revolutionärer Vorschlag: DDR schafft AKWs ab

Lebhafte Diskussionen über den Ausstieg aus der Kernenergie erfassen die Partei

Berlin (ND). Nach Österreich soll die DDR als zweite Industrienation der Welt auf die friedliche Nutzung der Kernenergie verzichten! Diese Forderung erheben rund 100 Mitglieder des ZK der SED in einem Brief an Generalsekretär Erich Honecker. Sie schlagen einen stufenweisen Ausstieg innerhalb der nächsten zwei Jahre mit folgenden Schritten vor: Sofortiger Stopp für alle im Bau befindlichen Kernkraftwerke, Stillegung aller arbeitenden Anlagen in den kommenden zwölf Monaten, Abriß dieser Anlagen bis zum 31. Mai 1990.

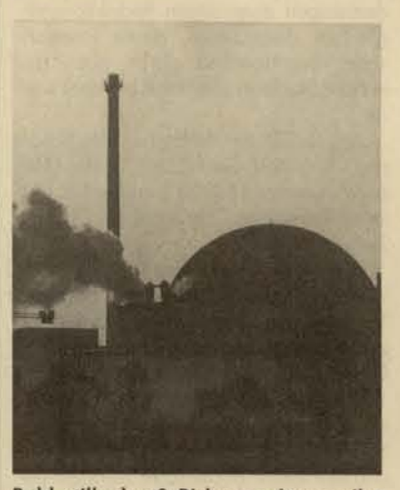
Als die Initiative der Atomkraftgegner im ZK der SED gestern bekanntwurde, erhob sich aus Kreisen der sozialistischen Energiewirtschaft sofort schärfster Protest. Auch im ZK selbst ist die Ausstiegsforderung höchst umstritten, wie ND erfuhr. Beide Positionen haben im Zeitalter von „Glasklar" natürlich ihre Berechtigung und dürfen offen diskutiert werden.

Auch Wolfgang Mitzinger, Minister für Kohle und Energie, hat sich der Ausstiegsforderung angeschlossen. Engpässe in der Energieversorgung seien nicht zu befürchten, sagte er gestern im Gespräch mit dem „Neuen Deutschland". Es gebe Signale aus der BRD, wonach die westdeutsche Energiewirtschaft bereit sei, ihren überschüssigen Atomstrom kostenlos an die DDR abzugeben. Voraussetzung sei nur, daß die DDR die freiwerdenden Milliardenbeträge in die Erforschung alternativer Energiequellen investiere und die BRD beizeiten an den Ergebnissen beteilige.

Der Brief der Atomkraftgegner im ZK der SED an den Generalsekretär Erich Honecker hat folgenden Wortlaut:

Lieber Genosse Erich Honecker,

Mit der technischen Nutzbarmachung der Kernspaltung hat die Menschheit den Sprung in eine neue Dimension der Gewalt gewagt. Einer der tragischsten Irrtümer war die auch von der DDR lange vertretene Meinung, die friedliche Nutzung der Kernenergie sei kontrollierbar und damit ein Segen für die Menschheit. Harrisburg und Tschernobyl haben für alle sichtbar das Gegenteil bewiesen. Aber auch die kleineren, der Öffentlichkeit vorenthaltenen Störfälle, die sich fast täglich in den Kernkraftwerken der Welt ereignen, lassen es geboten erscheinen, jenes Restrisiko, von dem so verharmlosend die Rede ist, ernst zu nehmen.



Bald stillgelegt? Riskanter Atommeiler bei Stendal

Tut man das nicht, nimmt man in Kauf, daß eine durch technisches Versagen, menschliche Unzulänglichkeit oder böswillige Einwirkung hervorgerufene Atomkatastrophe über Jahrzehnte, Jahrhunderte, unter Umständen sogar Jahrtausende weiterwirkt.

Die Angst vor den Folgeschäden der außer Kontrolle geratenen Kernkraft ist zur größten Belastung der Menschheit geworden: Sei es als Giftspur, die unauslöschlich bleibt, sei es auch nur als Schatten einer Sorge, die niemals weichen wird.

Ein weiterer Aspekt (wenn es ihn überhaupt gebraucht hätte), der die Staatsführung der DDR zusammen

Fortsetzung Seite 2, sechste Spalte

Volkskammer beschließt bürgernahe Justiz

Auch neue Gesetze zur Staatssicherheit beraten

Berlin (ND). Die Volkskammer der DDR hat auf ihrer gestrigen Tagung weitreichende Beschlüsse im Sinne der neuen „Glasklar"-Politik gefaßt. Dazu gehört unter anderem die Verabschiedung eines Gesetzes zur Schaffung eines Verwaltungsgerichtshofes. Während bisher kein Polizist, kein Eisenbahner, kein Wohnungsamt und kein Ministerium von einem Bürger der DDR verklagt werden konnte, weil es kein zuständiges Gericht gab, kann nunmehr jeder Bürger, der sich von irgendeiner staatlichen Einrichtung ungerecht behandelt fühlt, sein Recht einklagen.

Weiter beschloß die Volkskammer der DDR, eine Kommission zur Erarbeitung eines neuen Strafgesetzbuches einzusetzen. Bei der geplanten Änderung geht es vor allem um die §§ 106 Staatsfeindliche Hetze, 107 Verfassungsfeindlicher Zusammenschluß, 214 Beeinträchtigung staatlicher oder gesellschaftlicher Tätigkeit, 219 Ungesetzliche Verbindungsaufnahme und 220 Öffentliche Herabwürdigung.

Alle diese Paragraphen boten sich in der Vergangenheit durch ihre ungenaue Fassung für willkürliche Verhaftungen und Anklagen durch Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit geradezu an, wie Volkskammerpräsident Sindermann in einer vielbeachteten Rede erklärte.

„Mit dem Klima der Rechtsunsicherheit", forderte er unter großem Beifall der Abgeordneten, „muß in unserem Staat ein für allemal Schluß gemacht werden."

„Glasklar" schafft den liebenswerten Sozialismus

Interview mit Genosse Honecker, Generalsekretär der SED über den neuen Kurs der Partei

Genosse Honecker, weshalb sind die personellen Veränderungen im Politbüro so spät vorgenommen worden?

Honecker: Übereilte Aktionen sind in der Politik meist von Schaden. Es müssen Einsichten wachsen, und es müssen Ereignisse eintreten, die die Notwendigkeit demokratischer Reformen sichtbar werden lassen.

Welches sind die nächsten Schritte auf dem Wege von „Glasklar" in der DDR?

Honecker: Wir werden eine Situation herstellen, in der sich die Menschen ihrer Intelligenz, ihrer schöpferischen Kräfte und ihrer Leidenschaft bewußt werden. Sehen Sie, wir hatten doch seit Jahren die absurde Situation, daß Jahr für Jahr Menschen heranwuchsen, denen wir beigebracht hatten, sich als Subjekt der Geschichte zu begreifen, und immer, wenn sie hinaus ins Leben traten, wenn sie etwas verändern, etwas besser machen wollten, bekamen sie „April, April!" zugerufen. Niemand konnte mit ihrem Willen und ihrem Wissen etwas anfangen. Alle hatten Angst vor diesem Potential.

Und Sie meinen, das wird sich jetzt ändern?

Honecker: Sicher nicht von heute auf morgen. Aber kein Staatswesen kann es sich leisten, auf seine kritischen Geister zu verzichten, sie außer Landes zu treiben oder gar in die Gefängnisse zu sperren. Allerdings werden auch die Kritiker lernen müssen, daß sie das Recht auf Wahrheit nicht gepachtet haben. Auf den dauerhaften Dialog kommt es an. Ich meine, die Menschen in der DDR sind in einem Ausmaß politisiert wie nie zuvor in der deutschen Geschichte. Alles, was auf dieser Welt geschieht, geht sie etwas

Fortsetzung Seite 2, zweite Spalte

NEUES DEUTSCHLAND

DAS REDAKTIONSKOLLEGIUM

Herbert Laumann, Chefredakteur; Dr. Sander Propella, Alfred Klops, Dieter Tückner, Dr. Rolf Pfünder, Dr. Hajo Gebell, Werner Mücke, Michael Knüller, Dr. Horst Wessel, stellvertretende Chefredakteure; Horst Klitschkowski, Heinz Neinkubowski, Otto Pech, Dr. Wolfgang Spuckmann, Klaus Ullbrich.

Die Redaktion wurde bisher weder mit dem Bundesverdienstkreuz noch mit dem Karl-Marx-Orden oder dem Vaterländischen Verdienstorden in Gold ausgezeichnet.

In eigener Sache

Das Redaktionskollegium des „Neuen Deutschlands" gibt bekannt:

Anläßlich der zwanzigsten Wiederkehr des Jahrestages der Veröffentlichung einer Studie des international bekannten Antifaschisten und Nazijägers Simon Wiesenthal unter dem Titel „Die gleiche Sprache: Erst für Hitler – jetzt für Ulbricht" möchten wir uns erstmalig öffentlich und mit aller Deutlichkeit von denjenigen ehemaligen Redaktionsmitgliedern distanzieren, deren faschistische Vergangenheit durch oben genannte Studie in aller Welt bekannt wurde:

Von Dr. Günter Kertzscher, der schon am 1. Mai 1937 der NSDAP beitrat (Mitgliedsnummer 4532251) und es bis zum stellvertretenden Chefredakteur unserer Zeitung brachte.

Weiterhin distanzieren wir uns von Willi Siebenmorgen, der am gleichen Tag unter der Nummer 5462885 der Nazi-Partei beigetreten war, sowie von Dr. Gerhard Dengler, ebenfalls vom 1. 5. 1937 an NSDAP-Mitglied (Nr. 5470128). Dengler gehörte dem Freundeskreis des SS-Obergruppenführers Eberstein an und war später Bonn-Korrespondent unserer Zeitung sowie stellvertretender Vorsitzender des Büros des Nationalratspräsidiums.

Schließlich distanzieren wir uns noch von Gerhard Kegel, Mitarbeiter des Presseamtes der NSDAP und späterer Mitarbeiter des SED-Zentralkomitees, stellvertretender Chefredakteur dieser Zeitung und Träger des Vaterländischen Verdienstordens in Silber.

Gleichzeitig distanzieren wir uns in aller gebotenen Schärfe von den anderen 35 Faschisten aus der Studie Simon Wiesenthals, die es in der Deutschen Demokratischen Republik zeitweilig zu Ehren und Ansehen sowie zu politischer Verantwortung gebracht haben.

Mögen sie alle auch bereits tot oder in Rente sein, so wirft es doch kein gutes Licht auf unser bisheriges System, wenn gerade stramme Faschisten des Dritten Reiches später verantwortungsvolle Ämter in der DDR bekleiden konnten.

Gez. Das Redaktionskollegium

Sperrt die BRD ihre Grenzen?

Bonn (dpa). BRD-Innenminister Zimmermann äußerte sich gestern besorgt über die Rückwanderung ehemaliger DDR-Bürger von der BRD in die DDR. Besonders im Kulturbereich führe das zu ernsthaften Problemen. Einige Theater stünden bald ohne Intendanten und ohne Regisseure da. In Rundfunk und Fernsehen gebe es ähnliche Kalamitäten. Zimmermann appellierte an alle noch in der BRD arbeitenden ehemaligen DDR-Bürger, nicht übereilt zu handeln. Außerdem gebe es ja auch so etwas wie Dankbarkeit gegenüber einem Staatswesen, das sie aufgenommen und ihnen Arbeit und Brot gegeben habe.
Sollte der Exodus in Richtung Osten nicht aufhören, erwäge die Bundesregierung entsprechende Maßnahmen an den Grenzübergängen. An die Errichtung einer Mauer wurde allerdings nicht gedacht.

Proteste wütender Ex-Funktionäre

Leipzig (ND). In Leipzig kam es gestern zur ersten Demonstration entlassener Funktionäre. In Sprechchören und auf mitgeführten Transparenten forderten sie ihre Wiedereinstellung und die Gründung einer Gewerkschaft für Funktionäre innerhalb des FDGB. „Wir haben 40 Jahre lang die Dreckarbeit machen müssen, und jetzt setzt man uns auf die Straße. Unter Ulbricht wäre das nicht möglich gewesen", sagte einer der Demonstranten zu unserem Reporter. Drohend fügte er hinzu: „Aber so leicht wird man uns nicht los. Wir haben noch viele einflußreiche Freunde . . ."

SPRUCH DES TAGES

Was allzu glasklar ist, kann allzu leicht durchschaut werden.

Ein Scheibenwischer für „Glasklar": Starkabarettist Dieter Hildebrandt schreibt erstmals im ND

Der Deutsche: Immer geteilter Meinung

Der westdeutsche Kabarettist Dieter Hildebrandt gab vor einigen Monaten ein vielbeachtetes Gastspiel in Leipzig. Die damalige Beschlußlage der Partei ließ es nicht zu, über dieses Ereignis zu berichten. Diese Haltung, die jede kreative Auseinandersetzung mit einem Künstler der BRD verhinderte, ist mittlerweile von der SED gründlich revidiert worden. Deshalb schätzt die Redaktion des ND sich besonders glücklich, jetzt einen Originalbeitrag von Dieter Hildebrandt, der das damalige Klima mit den Mitteln des BRD-Satirikers beschreibt, veröffentlichen zu können.

Von Dieter Hildebrandt

Jeder Mensch weiß bei uns, daß ein Deutscher sehr wohl ohne Satire leben kann. Der einzige, der ohne Satire nicht leben kann, ist der Satiriker.

Wie das hier ist (in der DDR), weiß ich nicht. Was macht eigentlich hier ein Kabarettist, wenn um 14 Uhr bekannt wird, wann der XXI. Parteitag stattfindet, und um 13.50 Uhr bereits die „Selbstverpflichtungswelle" angerollt ist? Ich meine, wozu verpflichtet sich der Kabarettist? Noch „schärfer" zu werden oder noch längere Programme oder was? Es stellt sich natürlich ohnehin die Frage: Was macht so einer? Der polnische Schriftsteller Nowaczynski sagt: „Ein Satiriker ist ein Irrer, der dem Elefanten Mausefallen stellt."

Scharfe Rückfrage des Zensors . . . Halt. Zensoren gibt's nicht. Also sagen wir, des konstruktiven Geschmackskollegen! „Wer oder was ist hier mit Elefant gemeint?"

Niemand!! Gar nichts. Das soll bloß heißen, daß der Satiriker so blöd ist zu glauben, der Elefant wäre so klitzeklein und die Mausefalle soo groß. Und hier wäre noch die Frage zu stellen, ob es im Moment überhaupt Mausefallen gibt. Derselbe Pole hat auch gesagt: „Die Weltgeschichte ist nichts anderes als das Verschweigen großer, guter, schöner Menschen."

Also, was die deutsche Weltgeschichte angeht, da bin ich geteilter Meinung.

Als Deutscher bin ich sowieso immer geteilter Meinung. Wie wir alle geteilter Meinung sind über die Erbteilung.

Wem gehört wer?

Wem gehört Goethe?

Was hat er in Frankfurt gedichtet, was in Weimar? Ost-Goethe – West-Goethe? Ost-Faust – West-Faust?

Wem gehört der Diwan?

Beiden.

Wem gehört Martin Luther?

Das ist entschieden. Ihr hier in der DDR kriegt den mit den Thesen, wir behalten den Antisemiten.

Wem gehört Bert Brecht?

Wem wohl? Den Brechtschen Erben.

Friedrich der Große?

Der von der UFA, der so aussah wie Otto Gebühr, das ist unserer. Ihr behaltet den, der mit Voltaire die Französische Revolution vorbereitet hat.

Noske? Da wart ihr großzügig. Den wolltet ihr nicht.

Hitler?

Das ist eindeutig. Den haben 99 Prozent der Bürger gewählt, die jetzt alle bei uns wohnen!

Wem gehört die „Internationale"?

Euch natürlich!

Aber, und jetzt kommt der Hammer, die Tantiemen dafür gehören uns. Nämlich dem Herrn Beierlein, Münchner Musikverleger und Wahlkampfmanager der CSU.

Macht nichts. Das zieht die DDR über die Straßengebühren wieder ein.

Da sollten sich unsere Leute übrigens mal ein Beispiel nehmen. Wir machen jetzt einen Riesen-Auspufftest für 150 Millionen Mark.

Hier ist das gelöst. – Wie?

Der Zustand der Straßen im Grenzgebiet ist das 100prozentige Tempolimit ohne einen Pfennig Unkosten.

Keine Demonstrationen für das Tempolimit von irgendwelchen grünen Spinnern – die Straßen hier sind ruhig.

Und wenn wirklich mal der oder jener, habe ich gehört . . . dann sind die ganz schnell wieder weg.

Das heißt wahrscheinlich, daß die Polizei hier viel überzeugender argumentiert.

Bei uns haben die Demonstranten Tricks drauf – das hält kein Polizist aus.

Wenn es ernst wird, holen die sich eine Kiste, stellen sich drauf und erklären das ganze zum Straßentheater.

Freunde! Feinde! Mitbürger!

Die Lage ist ernst. Es geht uns an den Kragen. Schlagen wir den Kragen hoch – der Wind kommt von vorn. Wenn der Wind von vorn kommt, kriegt der Bürger immer so angelegte Ohren. Das ist meistens das einzige, was ein kleiner Mann anlegen kann.

Aber mit wem kann er sich anlegen?

Mit seinesgleichen. Seinesgleichen ist der, der genausoviel hat wie er.

Das gilt für Klassengesellschaften.

Die „klassenlose" Gesellschaft, das sagt das Wort schon, ist eine Gesellschaft, in der die Klassen ganz lose dadurch entstehen, daß es auch zwei Klassen von Geld gibt. Das eine gibt man ziemlich schnell aus – das andere unheimlich schnell.

In der Klassengesellschaft lebt man miteinander nach dem alten philosophischen Grundsatz: Wenn einer mit Geld nicht umgehen kann – kann es auch daran liegen, daß er keins hat! Pech gehabt.

Was alle Gesellschaftsformen miteinander verbindet, ist die Schlagkraft der Polizei. Denn wir alle wissen seit 1945: Demokratie gehört überall hin – wo sie keinen Schaden anrichten kann. Jeder Bürger hat die gleiche Chance . . . eine gleiche Meinung zu haben.

Zwischen Staat und Bürger ist ein ständiges Geben und Nehmen. Ich gebe Ruhe – und mein Staat nimmt mir dafür die Sorge um die Ordnung.

Ich öffne ihm mein Herz – und er öffnet mir die Briefe dafür.

Ich beherrsche mich – und er mich auch.

Lange geheim, jetzt öffentlich: 15 Millionen Fingerabdrücke aus dem Archiv des „Stasi". Ex-Agenten erläutern bei einem Vortrag die Techniken, mit denen sie Republikfeinde aufspürten.

Foto: ND

Umbruch oder Untergang – es gibt kein Zurück

Von Professor Harry Maier

Berlin (ND). Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß sich die Länder des realexistierenden Sozialismus in einer Umbruchphase befinden. In vielen ökonomischen, gesellschaftlichen, kulturellen und geistigen Problemen stehen diese Länder am Scheideweg. Entweder gelingt ihnen der Durchbruch zu einer modernen, demokratischen Gesellschaft auf einem hohen technologischen, kulturellen und sozialen Niveau, oder sie verwandeln sich in stagnierende Randregionen mit veralteter technologisch-ökonomischer Basis, einer quälenden Mangelwirtschaft und autoritären Gesellschaftsstrukturen, die immer mehr die kreativen Freiräume und Entwicklungschancen ihrer Bürger einschränken.

Ohne kreative Fähigkeit und ihre Anwendung gibt es keine Originalproduktion und ohne diese keinen Produktivitätsfortschritt. Kreativität darf nicht nur als spezifisches Merkmal eines einzelnen Menschen betrachtet werden. Sie ist vor allem ein gesellschaftliches Problem. Die ökonomische Überlegenheit demokratisch strukturierter Länder gegenüber bürokratisch-autoritären Gesellschaften liegt letzten Endes darin, daß diese in wesentlich größerem Umfang die kreativen Potenzen ihrer Bevölkerung zu entdecken, zu fördern und zu nutzen vermögen.

Anfang 1986 wurde ich von der Redaktion der theoretischen Zeitschrift der SED, „Einheit" – sie ist das Pendant der DDR zum „Kommunist" in der Sowjetunion –, aufgefordert, einen Artikel in Vorbereitung des XI. Parteitages der SED über „Schlüsseltechnologien und Kreativität" zu schreiben. Zwei Sätze brachten ihn zu Fall. Ich schrieb: „Die Vorstellung, daß sich ein kreativer Mensch unter allen Umständen durchsetzt, ist nicht nur naiv, sondern auch verantwortungslos. Alles Gerede über Kreativität hilft nichts, wenn nicht die Bedingungen geschaffen werden, unter denen sich das kreative Potential eines Volkes entfalten kann."

Gerade heute zeigt sich deutlich, daß die bürokratisch-autoritären Strukturen der sozialistischen Länder eine Barriere für den notwendigen Kreativitätsschub darstellen. Eine besondere Rolle spielt hierbei das veraltete, nach egalitären Prinzipien strukturierte Bildungswesen. Es ist immer weniger in der Lage, vor allem auch aufgrund der restriktiven Vorgaben der Bürokratie, die kreativen Potenzen der Bevölkerung differenziert zu fördern und zur Entfaltung zu bringen.

Für Stalin lebte die Wirtschaftswissenschaft nur in den Beschlüssen der Partei. Außerhalb der Parteibeschlüsse sollte es keine Wirtschaftswissenschaft geben. Diese Stalinschen Vorstellungen sind durchaus nicht tot. Sie leben weiter im Gedankengut der reformunwilligen Parteiführungen einiger sozialistischer Länder.

Dazu gehört zu Teilen auch noch die Führung der DDR. So schreiben Helmut Koziolek und Otto Reinhold im Auftrag der DDR-Führung in Erwiderung auf Gorbatschows Forderung nach neuem, kritischem Denken zur „entschlossenen Überwindung stagnierender Prozesse": „Die politische Ökonomie des Sozialismus lebt in den Beschlüssen der Partei und wird durch sie bereichert . . . Neue theoretische Erkenntnisse konnten und können nur im Zusammenhang, in dialektischer Wechselwirkung mit der praktischen Tätigkeit der Partei gewonnen werden."

Eine solche Position wird immer unhaltbarer angesichts der auf ihre Lösung harrenden Probleme in den sozialistischen Ländern. Im Grunde ist das Beharren auf solch antiquierten Auffassungen Ausdruck eines ratlosen Zynismus. Die Frage ist, wie lange die DDR sich diesen Zynismus unbeschadet wird leisten können.

Als Warnung an alle, die sich einer umfassenden Wirtschafts- und damit auch Gesellschaftsreform widersetzen, sei abschließend ein Satz Gorbatschows zitiert: „Wen man nicht aus den Schützengräben veralteter Vorstellungen ziehen kann, von dem soll man sich trennen. Soll er doch darin sitzenbleiben und um sich schießen. Das Land wird voranschreiten!"

Professor Harry Maier war einer der führenden Wirtschaftswissenschaftler der DDR, bevor er 1986 in die Bundesrepublik ging. Er lehrte an der Akademie der Wissenschaften, wo er mit wichtigen Ökonomen der Sowjetunion zusammenarbeitete, die heute zum Beraterkreis des Genossen Michail Gorbatschow gehören.

Bruch mit Rumänien

Berlin (ADN). Die Regierung der DDR plant den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sozialistischen Republik Rumänien, um das dortige Regime zu einer Änderung seiner menschenverachtenden Politik zu zwingen.

Durch einen gemeinsamen Beschluß des Zentralkomitees der SED und des Präsidiums des Ministerrates der DDR soll Nicolae Ceausescu der erst kürzlich verliehene Karl-Marx-Orden aberkannt worden sein.

Schnitzler ins Exil

Berlin (ND). Der Fernsehkommentator Karl Eduard von Schnitzler hat es vorgezogen, die DDR zu verlassen. Er wird seinen Alterswohnsitz in der Volksrepublik Albanien nehmen. „Für mich sind Josef Wissarionowitsch Stalin und Walter Ulbricht große Persönlichkeiten der Geschichte, und ich bin deshalb nicht bereit, sie – wie heute üblich – mit Schmutz zu bewerfen", sagte Schnitzler vor seinem Abflug nach Tirana unserem Reporter.

Kirche in der Krise

Brandenburg (ND). Wie aus Kreisen der evangelischen Kirche zu hören ist, sorgen sich die Pfarrer zunehmend um ihre Gemeinden. „Nachdem die Leute in jeder Versammlung ihre Meinung sagen können, haben sie das Interesse an unseren Gemeindesälen verloren", klagte ein junger Pfarrer aus Dresden. „Ich stehe mit einer total überalterten Gemeinde da. Allein mit 70jährigen kann man die Kirche nicht am Leben erhalten. Was uns heute fehlt, ist der Ruch des Verbotenen aus der Zeit vor der Perestroika und vor „Glasklar". Heute will kein einziger Künstler mehr bei uns auftreten. Warum sollte er auch, wenn ihm alle staatlichen Kulturhäuser offenstehen?"

SED diskutiert Stillegung aller Kernkraftwerke in der DDR

Fortsetzung von Seite 1

mit der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands dazu bewegen wird, den Ausstieg vorbildhaft zu wagen, sind die innergesellschaftlichen Probleme, die die Atomtechnik unweigerlich nach sich zieht. Die Menge der bei der Kernkraftproduktion anfallenden Spaltstoffe ruft fast zwangsläufig Atomsabotage und Atomterror auf den Plan. Wie die jüngsten Ereignisse in der BRD um die Firmen NUKEM und Transnuklear bewiesen haben, ist spaltbares Material theoretisch auch für Terroristen jederzeit verfügbar.

Bisher haben in der Debatte um die Kernenergie vor allem Probleme der Umweltgefährdung und der technischen Beherrschbarkeit eine Rolle gespielt. Daß Kernenergie aber auch ein neues Sicherheitsdenken verlangt, welches die Gesellschaft nachhaltiger verändern wird als jede Revolution, ist den Menschen kaum bewußt.

Gegen die Gefahren von Terrorismus und Sabotage schützt zunächst eine sorgfältige Prüfung des Personals in allen Atomanlagen. Jeder Einstellung geht deshalb eine vollständige Untersuchung der politischen Auffassungen, der Mitgliedschaft in Vereinen, des Bekanntenkreises, der Lebensgewohnheiten, vor allem eines eventuellen außerehelichen Sexuallebens, aber auch der persönlichen Charaktereigenschaften voraus.

Eine solche Überprüfung bleibt nicht auf den Zeitpunkt der Einstellung beschränkt. Auch während der Arbeit muß gesichert bleiben, daß keine unerwünschten Kontakte bestehen. Erst die totale Kontrolle gibt Gewißheit, daß die Sicherheit der Anlagen gewährleistet ist.

Die Gesinnungskontrolle erstreckt sich deshalb auch auf die Konstrukteure, Bauarbeiter, Arbeiter und Ingenieure in den Zulieferbetrieben. Sie weitet sich in der Gesellschaft bald wie ein Gift aus. Am Ende muß jeder Bürger erfaßt und kontrolliert werden, denn im Atomstaat ist der freie Bürger ein Sicherheitsrisiko. Ergänzt wird die Überwachung durch Sperrgebiete, Ausgehverbote bei Plutoniumtransporten und eine Polizei der Betreiber, die sich an kein Gesetz hält. Die mit der Entwicklung der Kernkraft parallel verlaufende Erweiterung und Perfektionierung der Datentechnik macht es dem Staat möglich, Millionen Dossiers anzulegen und in Sekundenschnelle für eine Fahndung zugänglich zu machen.

Die Deutsche Demokratische Republik ist nicht gewillt, den Weg zum Überwachungsstaat mitzugehen. Diese Republik trägt nicht umsonst den Namen Demokratische Republik. Die Freiheit ihrer Bürger ist ihr höchstes Gut. Deshalb appelliert das ZK der SED an alle Atomstaaten der Welt, seinem Beispiel zu folgen und umzukehren auf diesem Irrweg, an dessen Ende entweder das Ende allen Lebens, mindestens aber die Zerstörung aller menschlichen Ideale steht.

Auf eine sichere Zukunft überall auf der Welt!

Gez. Mitglieder des Arbeitskreises „Verzicht auf die friedliche Nutzung der Kernenergie" im ZK der SED.

„Das schätze ich: Regierungen loswerden zu können"

Rede des DDR-Autors Jürgen Fuchs in der BRD

Der bis 1977 in der DDR lebende Schriftsteller Jürgen Fuchs wurde im November vergangenen Jahres vom BRD-Innenminister mit dem Thomas-Dehler-Literaturpreis ausgezeichnet. In seiner Dankrede, die wir nachfolgend in Auszügen veröffentlichen, beklagt Fuchs unter anderem, daß er nicht so ohne weiteres in die DDR reisen könne. Unser Minister für Kultur, Hans Joachim Hoffmann, hat den in Westberlin lebenden Autor daraufhin spontan eingeladen. Ende April wird Fuchs in Dresden, Jena und Berlin aus seinen Werken lesen.

Sehr verehrte Damen und Herren,

ich trete für eine Literatur ein, die frei ist, rigoros, die keine Rücksicht nimmt auf Landsleute. Die sich auch der großen, schmutzigen Themen annimmt: Kasernenhof, Gefängnis, Partei, Macht, Alltag in mittelgroßen Städten, wo „unsere Menschen" wohnen. Ich schätze es, in einem Stadtteil zu wohnen, wo ich drei, vier Jahre an einem Buch arbeiten kann, ohne abgeholt zu werden. Das schätze ich sehr. Wenn es für andere unbedeutend oder selbstverständlich ist, ich schätze es, verteidige es, empfehle es: Das müßte auch anderswo so sein.

Es ist mir ein Vergnügen, einer Ministerin zu begegnen, der es passieren kann, daß sie abgewählt wird mit ihrer Partei. Das schätze ich sehr hoch ein: Regierungen loswerden zu können, nach den Spielregeln sozusagen, auch wenn diese mitunter verletzt werden. Aber es gibt einen Weg, Demokratie zu praktizieren. Von der Wirtschaft ist jetzt nicht gesprochen.

Und da es eine Zeit der Besuche ist, der Kultur-Ab-kommen, und da Biographien vorliegen, in denen ein Ländchen mit drei Großbuchstaben eine Rolle spielt – zwei gleichen und einem anderen im Alphabet –, soll noch etwas gefordert werden: Alle Berufsgruppen, also auch Erwachsene, Jugendliche, Kinder, Rentner und Frührentner, auch Autoren, möglicherweise auch „zwielichtige und kriminelle Gestalten", sollen endlich reisen. Mit ihren Büchern und zu Lesungen nach Jena und Dresden und wieder zurück. Freie Reise für alle in vier Himmelsrichtungen, Aufhebung der Zensur, Rücknahme der Ausbürgerungen. Wolf Biermann könnte dann in Leipzig singen. Wer plaudern möchte mit dem Generalsekretär am Messestand der Thyssen AG, kann dies tun in ständiger Vertretung wie dieses Jahr. Der Rest könnte Lieder hören. Zusammenbrechen würde gar nichts, nur einige Feindbilder, nur Verranntheiten und Ängste, auch Obsessionen, mit denen Literatur immer zu kämpfen hatte.

Eine etwas mildere Zeit wäre nicht schlecht. Auf Knien müßte ja keiner rutschen.

„Der Sozialismus, den ich meine . . ."

Weitere Erläuterungen Erich Honeckers zum neuen Kurs der SED

Fortsetzung von Seite 1

an. Und sie sind erstaunlich informiert – was bisher allerdings nicht unser Verdienst ist, dies muß man selbstkritisch einräumen. Mit diesen Menschen muß sich doch ein lebens- und liebenswerten Sozialismus machen lassen!

Genosse Honecker, das Ministerium für Staatssicherheit wurde aufgelöst, bisher wurden bereits an die 3000 unfähige Funktionäre in Staats- und Parteiapparat entlassen; hinzu kommt, daß die Betriebe immer effektiver arbeiten, immer mehr automatisieren. Was soll mit den Menschen geschehen? Bekommen wir jetzt auch ein Arbeitslosenheer?

Honecker: Wieso? Wir werden so bald als möglich die Gesamtarbeitszeit verkürzen. Außerdem haben wir auf dem Gebiet des Umweltschutzes, der Entwicklung der Umwelttechnologie ein schier unermeßliches Betätigungsfeld. Wir haben vor, diesen Problemkreis in die Hände der Jugend zu legen, schließlich geht es um ihre Zukunft.

Werden Sie künftig eine Opposition zulassen?

Honecker: Da müßten wir uns zunächst über den Begriff einigen. Eine Opposition zu installieren, nur damit wir beispielsweise Herrn Strauß oder Herrn Kohl einen Gefallen tun, halte ich für wenig sinnvoll. Ich glaube, wir haben vorläufig innerhalb unserer Strukturen noch eine Menge ungenutzter Möglichkeiten, uns selber zu kritisieren. In den letzten Jahren gab es, bei Lichte besehen, überhaupt keine Kritik, weder in den Parteiversammlungen, noch in der Volkskammer oder im ZK. Es ist doch absurd, die Kontrollausschüsse der Volkskammer ausgerechnet von denen leiten zu lassen, die kontrolliert werden sollten. Das werden wir ändern. Und die Justiz wird künftig von Einmischungen von außen unabhängig sein. Die Buchstaben der Verfassung müssen wieder ihre Gültigkeit bekommen. Wer gegen Recht und Gesetz verstößt, hat sich zu verantworten – gleichgültig, ob er ein betrunkener Autofahrer oder ein willkürverliebter Funktionär ist. Was sollte eine oppositionelle Partei auf ihre Fahnen schreiben: Einführung des Kapitalismus? Ich glaube nicht, daß sie in unserem Land damit jemanden hinter dem Ofen hervorlockt. Der Sozialismus, den wir gemeinsam gestalten, wird so anziehend sein, daß wir uns eines schönen Tages vor den vielen Pilgern, die das gelobte Land schauen wollen, gar nicht werden retten können.

Dürfen wir diesen Satz drucken?

Honecker: Wie ich sehe, haben Sie auch Ihre Schwierigkeiten mit der Demokratie. Zu entscheiden, was gedruckt wird, ist Ihre Sache, nicht die meine.

DDR wird zum Einkaufsparadies: Anschluß ans Weltniveau erreicht

Vorbildliche Privatinitiative beflügelt Konsumbereitschaft der Massen / ND verrät, wie Sie sich im Dschungel der neuen Warenwelt zurechtfinden

Berlin (ND). Eine wirtschaftliche Initiative ehemaliger Ministerialbeamter sorgt in Wirtschaftskreisen für Aufsehen: Die Funktionäre, die vor einigen Wochen im Zuge der Rationalisierungsmaßnahmen ihre Arbeitsplätze hatten räumen müssen, ließen deswegen nicht die Köpfe hängen – nein, sie wurden aktiv. Mit Billigung der SED gründeten sie den Versandhandel „Margot Honecker".

Er bietet dem Konsumenten einen ganz neuen Service: Der Kunde richtet bei der Potsdamer Kreditkartengesellschaft „Zastex" ein Konto ein. Dann können die Waren einfach per Telefon bestellt werden (Ruf-Nr.: 1 55-81 21-0 11 13 88 47, rund um die Uhr). Jeder Anruf kostet nur eine Mark. Die Bestellung wird per Nachnahme innerhalb von 72 Stunden geliefert. Seit einigen Tagen erreichen uns Briefe begeisterter Kunden, die uns bitten, über diese im Sinne von „Glasklar" vorbildliche Initiative zu berichten. Wir haben die beliebtesten Artikel ausgewählt und nennen unverbindlich die Preise, da diese je nach Angebot und Nachfrage variieren können.

DAS KANN MAN BESTELLEN:

TASCHENRECHNER OMEGA 200 – der Mathematiklehrer für die Hosentasche vom Elektronikspezialisten Robotron (Jena). Beherrscht alle drei Grundrechenarten, und mit einem praktischen Schraubaufsatz kann man damit sogar Wurzeln ziehen. Besonders geeignet für Zahnärzte. Emailliert, 2 Mark.

SOLARIS – der neue frische DREIFRUCHTNEKTAR aus Mecklenburg. Sonnengereifte Gurken, Wirsing und besonders spät geerntete rote Bete geben ihm das unvergleichliche Aroma. Paßt zu Plockwurst, Broiler und allen Eierspeisen. 10-l-Kanister 1,12 Mark.

HARZER BROCKEN heißt der WALKMAN der dritten Generation. Das erste volkseigene Stereomodell trägt man am sichersten im mitgelieferten Rucksack, denn auch ohne Batterien bringt er satte 12,5 kg auf die Waage. Dafür bieten die neuen Glasfiberkassetten aber eine Laufdauer von 31 Minuten pro Seite. Harzer-Brocken-Walkman, 12,43 Mark.

Der transportable FARBKOPIERER LAIKA (mit kanzlersicherer Vierfarbminentechnik) ist den westlichen, mit ständig kränkelnden Chips und verschnupfter Elektronik vollgestopften Imitationsschränken nicht nur in Gewicht und Form überlegen, sondern auch im Preis: 0,68 Mark.

Vom selben Hersteller (VEB Binsel und Babbier) stammt auch die elektronische SPEICHERSCHREIBMASCHINE HEINER MÜLLER (mit Fadenwerk und Schlüssel zum Aufziehen, als Speicher dient ein Notizblock mit einer Kapazität von 50 Blatt, liniert). Weltraumtechnik! Auf diesem Gerät schreiben sogar sowjetische Kosmonauten! 21,17 Mark.

Bei den Genossen schon sehr beliebt: KAFFEE aus Nicaragua. Die DDR bezieht jetzt die Marke SANDINO DRÖHNUNG direkt aus Westberlin und kann sie zu einem sensationellen Sonderpreis anbieten: 10 l nur 0,28 Mark.

Bei „GAU" fällt Bürgern der DDR natürlich immer erst „GAU-Gummi" ein. Das KAUGUMMI ARABICUM gibt's in drei Geschmacksrichtungen – sauer, scharf und salzig. Mit kalorienfreiem Süßstoff SBZ. Streifen zu 0,08 Mark.

Bei den Textilien fallen dieses Jahr besonders die lässigen SCHIEBERMÜTZEN aus importiertem armenischen Sackleinen ins Auge (Modelle ERNST THÄLMANN, BERT BRECHT). Dazu passend HEMDCHEN und HÖSCHEN der Unterwäschelinie DRUNTER & DRÜBER, wahlweise in gelb oder braun. Sonderkatalog anfordern!

Immer aktuell – KUNSTLEDERPORTEMONNAIE NIEDERSCHÖNHAUSEN in grün, orange oder schwefel. Mit zwei Fächern für Ost- und Westgeld, international beschriftet („Funny Money". „Real Money"), 5 Mark.

Aus Sachsen kommt das coole METALLSERVICE BAUTZEN (dreiteilig: Napf, Löffel, Tasse; Material: Weißblech, von Chrom nicht zu unterscheiden). Für die schlichte, aber entschiedene Linie zeichnet der Dessauer Star-Designer Hans-Rüdiger Colani verantwortlich. Set à 3,16 Mark.

Für Familienväter bietet der Versandhandel echtes HOLZSPIELZEUG vom Zellstoff- und Pappmaché-Kombinat ZWERG NASE an, das Kilo zu 1,02 Mark.

Wirklich gesund – die RHEUMAHOSE SCHMUSEGAUNER (Textilwerke Hans Albers, Rostock), für Frauen in der Ausführung LUDWINE – 18,15 Mark.

Der Schlager! (Bestellwort: „Geheim") Läßt jeden Schreibtisch beinhart aussehen! Ausgemusterte Aktendeckel, Briefe und alte Ausweise von Republikflüchtlingen! Außerdem Tonbandkassetten mit innerdeutschen Telefongesprächen aus den fünfziger Jahren! Achtung, Sammler! Spezialkatalog zuschicken lassen! Übrigens: Wer schneller sein will, kriegt die Ware auch zwischen 2.30 Uhr und 4 Uhr verbilligt am Stasi-Hinterausgang in der Normannenstraße.

Schärfstes Weltniveau verbreitet in jedem Herrenzimmer der WANDKALENDER JUNGE FOHLEN: HEISS AUFS REITEN, in dem sich die schönsten Jungstuten der volkseigenen landwirtschaftlichen Tierzuchtanstalt Bischofswerda abgebildet finden. 2,35 Mark.

Luxus, Komfort und satte 16 PS – neues Topmodell des Trabant

Ein Renner, der nur schwer zu bremsen ist

Der Trabbi Turbo KMS im 12000-Meter-Test

Es gab Zeiten, da galt die DDR als Motorsportnation Nummer 47 (nach Gabun). Daß sie sich heute bis auf den 42. Platz (vor Somalia) vorgearbeitet hat, liegt vor allem an der Rallye-Turbo-Sprint-Version des brandneuen Trabant „Karl-Marx-Stadt" – von Kennern schon liebevoll „Chemnitz" genannt.

Probefahrt. Wir halten unseren schweren Jaguar an der Transitstrecke bei Gloggau an der Trenz. Hinter dem Intershop wartet schon der Testwagen – und Mischa, der ortskundige Rallye-Spezialist der DDR-Motorsportzeitschrift TEMPO.

Etwas unpraktisch – das Zündschloß auf dem Wagenboden. Der Trabant springt auf Anhieb an. Seine satten 16 PS fordern dröhnend ihr Recht. Ein Auto, das auf die Straße gehört – besser noch auf die DDR-Autobahn, wo es seine ungezügelte Leidenschaft voll ausleben kann. Pfiffig ist das spezielle Segeltuchverdeck, das mit Handkurbel betätigt wird und im Fahrzeug Kabrio-Atmosphäre aufkommen läßt. Mit einem Satz sind wir auf der rechten Spur und geben Gas. Rechts der Fahrbahn prescht ein Bär durchs Unterholz, und der Fahrtwind läßt die Himbeerblüten auf der Gegenseite sacht zu Boden treiben. Bremstest bei 30 km/h: Der Trabant verfügt über einen Anschluß ans „ABS", das Allgemeine Bremssystem der SED, und steht nach 30 Metern wie eine Eins.

Äußerlich kaum von seinen Vorgängern zu unterscheiden, zeigt schon ein Blick unter die Motorhaube einiges Neues: Der Motor ist nun festgeschraubt, seine Leistungsfähigkeit ist untrennbar mit dem Wagen verbunden. Der querliegende 313-ccm-Zweizylinder mit Reinspritzpumpe, Zahnriemenantrieb und Dreiganggetriebe bietet überraschend viel Fahrkomfort. Auch das Cockpit („Goggbid") zeigt eine ganze Reihe sinnvoller Neuigkeiten wie den Tachometerzähler, der linientreu auf der Eins stehenbleibt.

Tatsächlich ist im Trabant nur ein Tachometer zu finden. Auch was das Lenkrad betrifft, hat man sich endlich westlichen Gepflogenheiten angepaßt und ein rundes gewählt – für DDR-Autofahrer eine langersehnte Neuerung. Neu sind auch drei Pedale – für Links-, Rechts- und Geradeausfahrt, eine Klingel, eine versenkbare Windschutzscheibe sowie, was dem DDR-Fahrer besonders entgegenkommt, endlich ein Hausschuhfach auf der Beifahrerseite. Hinzu kommen ein Ölmeßstab, ein kombinierter Aschen-, Trink- und Knobelbecher sowie ein Rasierspiegel direkt neben dem Autoradio (Weltempfänger „Zeisig").

Und hier wären wir auch gleich beim ersten Nachteil: Das Autoradio ist fest auf DDR 3, den Verkehrsservice der Stimme der DDR eingestellt. Praktisch, aber doof. Mit Recht stolz ist man aber im Trabantwerk, daß sich das Cockpit in Fahrtrichtung befindet. Der Trabant besitzt einen Drittelmixverbrauch nach der Comecon-Norm (73 Liter auf 100 Kilometer). Ist der Leuna-Kraftstoff mal alle, kommt man auch mit Brennspiritus oder Wodka zur nächsten Zapfsäule.

Unsere Gesamtwertung: Dieses 2,48 Meter lange, 1,20 breite und 1,10 hohe Kompaktauto mit zwei Türen und vier Rädern ist ein Wagen mit sehr praktischen Detaillösungen. Nahm beim alten Trabant der Werkzeugkasten noch den halben Kofferraum ein, paßt er jetzt zur Not auch auf den Rücksitz. Dafür hat der neue Trabant ab Werk eingebaute Spiegel unter dem Wagen.

Optionen: Einzelne Werkstätten in Sachsen und Thüringen bieten jetzt veredelte Custom-built-Versionen an wie das limitierte Sondermodell „Trabant Funktionär" (als Dreiachser, besonderes Merkmal: Ganzlackierung) oder den raketenschnellen „Trabant Peenemünde" (mit Golf-Motor).

BRD-Arbeitslose in die DDR?

Berlin (ND). Wolfgang Beyreuther, Staatssekretär für Arbeit und Löhne, trifft heute in Bonn mit BRD-Wirtschaftsminister Bangemann zusammen, um einen Vorschlag von Generalsekretär Honecker zu überreichen. Danach ist die DDR bereit, innerhalb der nächsten zwei Jahre bis zu 500 000 Arbeitslose aus der BRD in ihren Betrieben zu beschäftigen. Bedingung ist, daß die westdeutsche Bundesanstalt für Arbeit den Betroffenen die Hälfte ihres Arbeitslosengeldes zahlt.

Hoher Funktionär weinte vor Freude

Berlin (ND). Heinz Eichler, einer der engsten Berater Erich Honeckers, mußte gestern abend eine Rede über die großen Erfolge von „Glasklar" vorzeitig beenden, weil ihn die Rührung übermannte und er in Tränen ausbrach.

Dresden sieht Dallas

Dresden (ND). Auch die 500 000 Einwohner Dresdens können nun West-Fernsehen empfangen. Die Talsenke, in der Dresden liegt, machte es bisher unmöglich, die Programme von ARD und ZDF zu sehen. „Die Bereitstellung stärkerer Antennen ist ein weiterer Schritt auf dem Weg zur klassenlosen Gesellschaft", erklärte der Minister für Post und Fernmeldewesen, Rudolph Schulze. „In Leipzig oder in der Hauptstadt waren Menschen wegen der westlichen TV-Werbung immer auf die neuen Luxusprodukte neidisch. In Dresden war das nicht der Fall. Ab jetzt soll es den Dresdnern nicht mehr besser gehen als den anderen."

Rückschlag in Jena

Jena (ND). Der VEB Gummiwerke in Jena meldet einen schweren Rückschlag in den kollektiven Anstrengungen zur Umgestaltung unserer Wirtschaft. Nach dreiwöchiger aufopfernder Forschungstätigkeit mußte das Projekt „Volkseigene Gummibärchen" vorerst eingestellt werden. Man war von der falschen Vermutung ausgegangen, die in der BRD äußerst beliebten Kaubonbons der Marke „Gummibärchen" würden aus einer reifen- oder radiergummiähnlichen Substanz hergestellt. Tatsächlich, so stellten die Chemiker des VEB Gummiwerke jetzt fest, bestehen sie fast ausschließlich aus Zucker. Die Produktion volkseigener Gummibärchen wurde deshalb dem VEB Backwaren in Leipzig überantwortet.

Was wird aus der Mauer?

Sieben mutige Vorschläge / Großes ND-Quiz

Eine neue Zeit wirft neue Fragen auf. Eine davon liegt wohl allen Bürgern unserer Republik am Herzen: Was soll mit unserem antifaschistischen Schutzwall geschehen? ND hat sieben Vorschläge gesammelt, in welcher Weise das als „Mauer" bekannte Bauwerk umgestaltet werden könnte.

Modell Christo

Der amerikanische Verpackungskünstler, der sich weltweit einen Namen mit dem Einwickeln bedeutender Bauwerke gemacht hat, greift auch in unserer Hauptstadt zu Sackleinen und Schnur und verpackt die Mauer.

Modell Andenken

Umfragen haben ergeben, daß aus der Deutschen Demokratischen Republik weltweit nichts so bekannt ist, wie unser Schutzwall. Jeder Besucher, ob aus Milwaukee, Bombay oder Kinshasa, wäre sicher glücklich, ein Stück davon mit nach Hause nehmen zu können. So bringt uns die Mauer Devisen.

Modell Sprengung

Im Abriß geübte Westberliner Bautrupps werden engagiert, um die Mauer dem Erdboden gleichzumachen. Ein kleiner Abschnitt bleibt stehen, wird überdacht und als Museum eröffnet. Arbeitstitel: Topographie der 60er Jahre.

Modell Neubau

Da auch in absehbarer Zukunft mit Materialknappheit beim Wohnbau zu rechnen ist, wird die Mauer einfach als Rückseite einer runden, berlinumspannenden Neubausiedlung verwendet.

Modell Export

Ähnlich wie englische Schlösser von amerikanischen Millionären abgetragen und in den USA wieder aufgebaut wurden, könnte auch die Mauer in anderen Ländern noch einmal ihren Dienst tun. Mögliche Abnehmer: Korea, Israel, Südafrika oder Harlem (New York).

Modell Südsee

Da die Berliner Umgebung nicht alle Ansprüche erfüllen kann und insbesondere an grauen Herbsttagen auf die Gemüter drückt, wird die Mauer zu einer Art Rundumkino umfunktioniert. Die Projektoren stehen auf dem Fernsehturm, gezeigt werden Alpen-, Südsee- oder brasilianische Regenwaldfilme.

Modell Verdrängung

Weil alles dies zu teuer, nicht praktikabel oder aus anderen Gründen nicht mehrheitsfähig ist, wird die Mauer aus der Wahrnehmung verdrängt. Bei der heute schon zu beobachtenden Vorübung wird es jedem Berliner leichter fallen, sie einfach zu ignorieren. Von Besuchern auf die Mauer angesprochen, versprechen alle Einwohner, einen fragenden Blick aufzulegen und in die entgegengesetzte Richtung zu zeigen, wenn jemand nach dem Weg zu ihr fragt. Für alle Autofahrer: Vorsicht beim Überfahren der Sektorengrenze!

Haben auch Sie Vorschläge, was mit der Mauer geschehen könnte? Schreiben Sie uns: Neues Deutschland, Franz-Mehring-Platz 1, Berlin, Telefon 5 83 10.

Die Mauer muß weg! Aber wie? Schreiben Sie uns.

„Billy" ist endlich da

Berlin (ND). Das beliebte Bücherregal „Billy", in der DDR hergestellt, aber bisher nur im schwedischen Kaufhaus Ikea erhältlich, wird jetzt auch bei uns angeboten. Begleitet wird die Neueinführung dieses alten DDR-Qualitätsproduktes von einem Werbespruch, den ND-Leser Hilko Hartmann im Rahmen unseres Wettbewerbs „Werktätige dichten für ‚Billy'" beigesteuert hat: „Ob im Osten oder Westen, ‚Billy'-Regale sind die besten." Danke, Hilko.

Rockfest am Alex

Berlin (ND). Frohe Botschaft für alle Rockfans: Am 6. und 7. Juli findet auf dem Alexanderplatz ein großes Open-Air-Spektakel statt. Zugesagt haben bereits die Weltstars David Bowie, Tina Turner, die Eurythmics und die Gruppe Genesis. Das sind exakt jene Bands, die letztes Jahr vor dem Westberliner Reichstag aufgetreten waren. Damals hatten sich auch Tausende von DDR-Fans Unter den Linden eingefunden, wurden jedoch von der Volkspolizei vertrieben.

„Mit diesem Konzert wollen wir Wiedergutmachung an unseren Jugendlichen leisten", sagte gestern Hans Sattler, Leiter des Amtes für Jugendfragen beim Ministerrat. Er versicherte, daß sämtliche Eintrittskarten in den freien Verkauf gelangten, die FDJ-Mitglieder erhielten allenfalls Restkarten.

Um die Zeit bis zu dem Rockereignis zu überbrücken, erscheint nächste Woche ein Live-Mitschnitt des Westberliner Konzerts auf Platte. Jene Jugendlichen, die damals festgenommen oder verprügelt wurden, erhalten die LP gratis. Anträge sind an das Amt für Jugendfragen zu richten.

Werktätige solidarisch gegen Langeweile in der DDR

Bestarbeiter schreiben dem Generalsekretär

Lieber Genosse Erich Honecker!

Die Teilnehmer unserer heutigen Initiativberatung Berliner Bestarbeiter geloben feierlich, Dir nie wieder damit in den Ohren zu liegen, wie sie den Plan in den Berliner Kombinaten und Betrieben allseitig erfüllen und weitere Reserven für ein steigendes Konsumgüterangebot erschließen werden.

Wir verzichten in Zukunft darauf, die Leser des „Neuen Deutschlands" regelmäßig dadurch zu langweilen, daß wir ihnen ellenlang aufzählen, wie wir besonders gefragte Erzeugnisse bereitstellen, die Produktion vertragsgerecht realisieren und sogar gezielt überbieten und somit den Beitrag der Berliner Wirtschaft für die erfolgreiche Fortsetzung des Kurses der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik spürbar erhöhen.

Schlimm genug, daß wir in diesem Land nichts Besseres tun können, als uns auf die verstärkte Entwicklung und den effektiven Einsatz der Schlüsseltechnologien zu konzentrieren – zum Beispiel in Konsumgüterbetrieben wie dem Oberbekleidungskombinat Berlin bei der komplexen Automatisierung der Nähprozesse. Es muß dies nicht auch noch täglich im ND nachzulesen sein.

Wir versichern Dir, lieber Genosse Honecker, daß es die Leser ebenfalls einen Pfifferling interessiert, ob im nächsten Jahr etwa

1000 Kinderfahrräder „Crossi",
200 000 Nagellacke „action",
14 PKW-Anhänger,
500 Trabantversager,
5500 Wohnraumleuchten,
7000 Herrenhosen,
10 000 Scheinwerfereinsätze,
500 Fernsehempfangskabel,
5 Millionen Schaumbäder,
1400 Fensterjalousien,
10 000 Isoliergefäße,
30 000 rostfreie Haushaltsscheren,
2000 Heißwasserspeicher,
71 000 Gitarrenkoffer,
4000 Schlagwerkmühlen,
20 000 Radblenden,
17 000 Puppen und
1 Generalsekretär

dem Markt zur Verfügung stehen werden.

Tägliche Bestleistungen an jedem Arbeitsplatz, lieber Genosse Erich, sind verbunden mit der weiteren Verbesserung der Lebensbedingungen in den Betrieben. Dazu gehört auch eine interessante Zeitung für die Frühstückspause. Das „Neue Deutschland" mit unseren seitenlangen Versprechungen zur Nutzung der Produktionsreserven gefährdete bisher unseren Elan in einer Art und Weise, daß wir von unserem Arbeitsplatz nur noch schwerlich als von einem Kampfplatz für den Frieden sprechen können. Dies wird ja nun radikal anders werden.

Wir verstehen diesen Aufruf als einen wichtigen Beitrag zur erfolgreichen Verwirklichung der Politik zum Wohle des Menschen.

Im Namen der Teilnehmer der Initiativberatung: Norbert Blümchen.

Stasi-Archiv wird öffentliche Bibliothek

Berlin (ND). Die Volkskammer hat gestern beschlossen, das Archiv des inzwischen aufgelösten Staatssicherheitsdienstes in eine frei zugängliche Bibliothek umzuwandeln. Nach ersten vorsichtigen Schätzungen enthält es 70000 bisher unveröffentlichte Werke namhafter DDR-Schriftsteller. „Eine Fundgrube zeitgenössischer DDR-Literatur", urteilt Professor Bodo Plomberg, unter dessen Leitung das Stasi-Archiv ausgewertet werden soll. Als kleine Kostprobe stellt Plomberg dem ND folgenden niveauvollen Text des Liedermachers Stephan Krawczyk zur Verfügung, verbunden mit der Hoffnung, Genosse Krawczyk möge bald aus dem Exil in der BRD in seine sozialistische Heimat zurückkehren.

KWV, SED, DRK, UvD, GKR, KGB,
Eierpampee
BND, NVA, GST, BKK, NSW, Müggelsee, FDGB
MfS, UKW, RAF, Kanapee, BDM,
RdB, LDPD.
Auf seinen drei Buchstaben
macht sich's der Moloch bequem
gut versteckt im Alphabet
ist, was uns an die Leine legt
willst du zu des Pudels Kern
mußt du auf die Worte hör'n
die heilige Dreieinigkeit
sitzt zum großen Fraß bereit.
DBD, DFD, BGL, HGL, KGL, FZR,
Feuermelder
CDU, EVP, VEB, PKW, UaZ, LPG,
Hühnerkackee
DDR, ABV, WBA, Kassenklau, MdI,
FDJ, WBDJ.
Auf seinen drei Buchstaben
macht sich's der Moloch bequem
gut versteckt im Alphabet
ist, was uns an die Leine legt
willst du zu des Pudels Kern
mußt du auf die Worte hör'n
die heilige Dreieinigkeit
sitzt zum großen Fraß bereit.
DKP, LMG, NDP, KPD, VBK, PKZ,
Kosmetikset.
NAW, PVC, ABC, KKW, usw., usw.,
E.N.D.E.

Stephan Krawczyk

Wir haben das Wort! Wer hat die Macht?

Wir Schriftsteller oder wir Künstler oder wir Intellektuelle leiden unausgesprochen an einem unheilbaren gesellschaftlichen Widerspruch, den wir nicht wahrhaben wollen: Wir haben das Wort, doch wer hört schon drauf? Man liest zwar unsere Bücher, ignoriert hingegen unsere berechtigten Einwände gegen diesseitige wie sonstwoseitige Verhältnisse.

So erweist sich der Moment des notwendigen Protestes gegen einen Akt politischer Barbarei sofort als günstiger Augenblick, die eigene, nirgendwo legislativ und exekutiv festgelegte Wichtigkeit zu beweisen: Ich, der namhafte Autor und berühmte Künstler, erkläre hiermit, daß! Und ich trete aus dem Gehäuse meines Metiers und begebe mich (fiktiv, aber immerhin) auf eine andere Ebene: auf die der Macht und der Mächtigen, um in scheinbarer Gleichberechtigung vor sie hinzutreten: „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!"

Es ist durchaus richtig, vom Sire Gedankenfreiheit – und nicht nur sie – zu fordern, zugleich ist es jedoch grotesk, anzunehmen, der Angesprochene werde sich durch moralische Argumente überzeugen und um seinen Thron bringen lassen.

Der Macht mit Haut und Haaren und Seele verbunden, erleidet der Politiker meist mit dem Machtverlust eine als schmerzlich empfundene Persönlichkeitseinbuße: Entweder er vegetiert noch ein Weilchen auf seiner Datscha vor sich hin oder vergiftet sich in einem Genfer Hotel. Die menschliche Reduktion, die dem politischen (und übrigens auch dem ökonomischen) Machtinhaber zustößt, entschuldigt er vor sich selbst als Opfer für sein Volk, seinen Staat, seine Partei: Kurz gesagt, er gebraucht seine Lebenslüge wie eine Droge und kann ohne diese nicht existieren.

Die öffentlich geäußerte Aufforderung an einen Politiker oder Staatsmann, er möge sich rationaler verhalten, und zwar in seinem wohlverstandenen Interesse, setzt individuelles Verhalten, individuelle Sichtweise absolut, wo doch das Bestimmende nicht der Mann, sondern sein Amt ist. Er nimmt den Posten doch nur ein, weil er ihn „ausfüllt", und wäre, ausgestattet mit der gewiß menschenfreundlichen Vernunft des Protestlers, niemals dort hingelangt, wo er sitzt.

Günter Kunert

Der DDR-Autor Günter Kunert lebt seit einigen Jahren zurückgezogen in der BRD. Dies ist der erste Beitrag einer Serie von Kolumnen, die er für das ND jedes Wochenende verfassen wird.

West-Autoren beim großen Buchbasar

Berlin (ND). Der traditionelle Buchbasar am 1. Mai wird in diesem Jahr mehr Stände als sonst brauchen. Wie die Veranstalter mitteilten, werden neben Hermann Kant und Erwin Strittmatter auch Günter Kunert, Erich Loest, Sarah Kirsch, Günter Grass, Walter Kempowski und Gerhard Zwerenz ihre Bücher signieren und verkaufen.

Kinder, es geht voran! Die Produktionszahlen steigen an

Schon wieder ist auf einem elementaren Gebiet der Versorgung das Plansoll um ein Vielfaches gesteigert worden. Gemeinsame Anstrengungen von Genossen und Genossinnen haben es möglich gemacht: Der VEB Kinderwagenbau Rostock arbeitet seit „Glasklar" mit doppeltem Ausstoß. Er muß es auch, denn „Glasklar" hebt die Lebensfreude und steigert die Geburtenrate. Die Produktionszahlen sprechen eine eindeutige Sprache. Allein im letzten Monat verließen 3200 1a-Kinderwagen die Rostocker Werke. Den fünf Genossinnen auf unserem Bild (es zeigt sie mit ihren schnittigen Kabrios in den schönen Straßen Potsdams) ist es nur recht. Sie waren gerade guter Hoffnung, als „Glasklar" kam. Foto: ND

„Glasklar" im Spiegel der Westpresse

Irritation und Verwirrung bei den Meinungsmachern in der BRD

Die Frage, die Honecker seinen Bürgern nicht beantworten kann, ist die Frage, die Heidegger stellte. Es geht nicht, daß eine Regierung keinen scharfen Schmerz verspürt, wenn sie, wie Schopenhauer sagte, „neben ihren Zielen nicht die Tränen, das Heulen und das Zähneklappern sieht". Da hilft es auch nichts, wenn diese Tränen, dieses Heulen und dieses Zähneklappern zurückliegen. Sie liegen immer auch vor uns! Hagel und Donnerschlag. Sollte Honecker tatsächlich überwunden haben, wo er herkommt? Man darf es bezweifeln, man kann es für möglich halten. Die Vergangenheit prägt Psychologien, aber sie dispensiert nicht von der Zukunft.

Rudolf Augstein
„DER SPIEGEL", Hamburg

. . . so stellt sich uns doch unmißverständlich die Frage, ob und inwieweit ein Unterschied besteht zwischen der Glasnost-Politik Gorbatschows und der „Glasklar"-Politik Honeckers. Mag sein, daß es für eine endgültige Antwort zu früh ist. Aber schon jetzt kann mit einiger Bestimmtheit festgestellt werden, daß die nunmehrigen Entwicklungen in der DDR nicht allein als ein Nachvollziehen sowjetischer Vorgaben mißverstanden werden dürfen, sondern sicher auch als Ausdruck lang- und also wohlüberlegten Handelns, wie wohl nicht nur, wenn man bedenkt, welche Kräfte von außen wie von innen auf die DDR-Führung gerade zuletzt, aber auch schon in den Jahren davor, eingewirkt haben.

Marion Gräfin Dönhoff
„DIE ZEIT", Hamburg

Bei aller Sympathie für die „Glasklar"-Politik Erich Honeckers, eines wird die „Morgenpost" nicht hinnehmen: Daß die Bürger der DDR demnächst mit dem schändlichen Bingo-Spiel der „Bild-Zeitung" belästigt werden. Alles hat seine Grenzen, auch wenn sie gerade geöffnet werden.

Wolfgang Clement
„MORGENPOST", Hamburg

Herr Honecker! Sie täuschen uns nicht! Die Anführungsstriche bleiben!

„BILD", Hamburg

Die Träume, die unsere Generation in den 60er Jahren träumte, werden Wirklichkeit. Nicht hier. Nicht in diesem Land. Nicht da, wo Kohl regiert und der Zeitgeist wütet. Nicht, wo unsere Hoffnungen blühten und wieder welkten. Auf magische Weise haben sie von den Menschen unseres deutschen Nachbarstaates Besitz ergriffen. Uns bleibt: Betroffenheit. Und ein bißchen Stolz. Wir erdachten, was sie jetzt erleben. Darf man an Gedankenübertragung glauben? Man muß.

Michael Jürgs
„STERN", Hamburg

Wenn wir dieser Tage die Kunde von der Öffnung der SED hören, so dürfen unsere berechtigten Hoffnungen nicht unsere berechtigten Zweifel übertünchen. Wie oft glaubten wir bereits ins menschliche Antlitz des Kommunismus zu blicken, als uns jähe Schüsse sowjetischer Panzer wieder jeder Illusion beraubten. Ich sage nur Dubcek, Dubcek, Dubcek! Natürlich kann man einem mit allen Wassern der Machtpolitik gewaschenen Staatsmann wie Erich Honecker mehr zutrauen, allein wir dürfen es nicht. Um unser selbst Willen und zur Sicherung des Weltfriedens. Nicht auszudenken, wenn „Glasklar" ein Täuschungsmanöver wäre! Wir dürfen nicht in die offenen Arme eines Feindes laufen, nur weil er uns anlächelt.
„Glasklar" heißt für uns, glasklar trennen. Zwischen hüben und drüben, zwischen der Demokratie, die wir beherrschen, und der Demokratie, die herrscht.

Karl Korn
„FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG", Frankfurt

Letzte Meldung

Berlin (ND). In verschiedenen Bezirken sind Parolen nazistischen Inhalts an Hauswänden und Wartehäuschen aufgetaucht. „Russen raus", „Deutschland den Deutschen" oder „Rache für Heß" lauteten die Inschriften. Auch wenn abzusehen war, daß diese Elemente im „Glasklar"-Zeitalter wieder hochgespült werden, sind alle gesellschaftlichen Institutionen und Bürger zu besonderer Wachsamkeit aufgerufen. Hinweise auf Nazis nimmt jede Dienststelle der Volkspolizei entgegen.

BEKANNTMACHUNG
der Musterung für den Wehrdienst

Auf der Grundlage der Paragraphen 3 Absätze 2 Buchstabe a, 7 und 8 des Wehrdienstgesetzes vom 25. März 1982 (GBl. I Nr. 12 S. 221) und seiner Ergänzung vom 29. Januar 1988 erfolgt in der Zeit vom 21. März 1988 bis 22. April 1988 die Musterung der männlichen Bürger der Deutschen Demokratischen Republik des Geburtsjahrganges 1970.

Die Wehrpflichtigen erhalten vom Wehrkreiskommando eine Aufforderung zur Musterung. Sie haben sich zu dem in der Aufforderung festgesetzten Termin am angegebenen Ort zu melden. Die Wehrpflichtigen des genannten Geburtsjahrganges, die bis 14 Tage nach dieser Bekanntmachung keine Aufforderung zur Musterung erhalten haben, sind verpflichtet, sich unverzüglich bei dem für ihren Aufenthaltsort zuständigen Wehrkreiskommando zu melden.

Die Wehrpflichtigen, die sich nicht beziehungsweise nicht pünktlich zur Musterung melden, können gemäß Paragraph 42 Absätze 1 und 2 des Wehrdienstgesetzes bestraft werden.

Bei unbegründetem Fernbleiben von der Musterung kann die Zuführung durch die Deutsche Volkspolizei erfolgen.

Wir weisen hiermit noch einmal darauf hin, daß auch Personen des genannten Jahrgangs, die beabsichtigen, aus Gewissensgründen den Wehrdienst nach Paragraph 45 Absätzen 1 und 2 des Wehrdienstgesetzes zu verweigern, zur Musterung erscheinen müssen. Sie können dann anschließend, schriftlich oder mündlich, ihren Antrag auf Ableisten des Ersatzdienstes zu Protokoll des Wehrdienstausschusses geben.

Berlin, den 29. Februar 1988
Der Minister
für Nationale Verteidigung

mundartliche miniatur

gunst ist waffe

Tips zum Wochenende

Museumsbummel

In der Ausstellung „Die alten Berliner – Skelettfunde sagen aus", die derzeit unter allgemeiner Anteilnahme im Naturkundemuseum gezeigt wird, kann man sich aus erster Hand über alte Zeiten informieren.

Schlemmen

„Beim Pückler" kann man nach Herzenslust schlemmen. In der Hohenschönhauser Zingster Straße gibt es über 20 Eisbecher und Milchmixgetränke. Beeilung, sonst sind Sie der 21. und kommen zu spät.

Gastspiel

Im Seniorenclub in der Bödiker Straße gibt morgen abend der amerikanische Sänger Harry Belafonte ein Solidaritätskonzert für die in der BRD stationierten schwarzen US-Soldaten. Der Eintritt ist frei.

Koks-Revue

In der Komischen Oper Berlin gastiert morgen das Hamburger Schauspielhaus mit der umstrittenen Neufassung der Großstadtrevue „Mutter, der Mann mit dem Koks ist da!", die der BRD-Autor Ringo Klemm im Auftrage des Schauspielhausintendanten Peter Zadek verfaßt hat.

Fete mit Pfiff

Darauf freuen sich groß und klein: Am Wochenende startet auf der Friedrichshainer Weberwiese wieder das beliebte Stadtbezirksfest. Bei Regen findet die Sause im Straßenbahnwartehäuschen statt.

Primelblüte

Die Station Junger Naturforscher des Hauses der Jungen Pioniere in der Alfred-Kowalke-Straße 29a lädt zwischen 9.30 und 12 Uhr zur Primelblüte auf ihren Balkon. Bitte Schuhe abstreifen. Verkehrsverbindungen: Straßenbahnlinien 16, 17, U-Bahn bis Friedrichsfelde.

Hamsterrennen

Kleintierfreunde treffen sich morgen um 14 Uhr in der Wuhlheide zum alljährlichen Hamsterrennen. Favorit in diesem Jahr ist der dreibeinige Rocky, Maskottchen der FDJ-Kreisorganisation Berlin-Mitte. Stargast: Willi, ehemaliger Assistent des BRD-Showmeisters Mike Krüger.

Die erste Nummer des „Spielmanns", der DDR-Lizenzausgabe des amerikanischen Herrenmagazins „Playboy", war gestern, am Tag ihres Erscheinens, sofort vergriffen. 200 000 Exemplare gingen in wenigen Stunden über den Ladentisch. Als Blickfang präsentiert „Spielmann" Katarina Witt, unsere Eisprinzessin. Die sehr geschmackvollen Fotos entstanden kurz nach Katis Olympiasieg in Calgary (Kanada). Fred Baumgärtl, Chef des westdeutschen „Playboy", hat dazu ein einfühlsames Porträt verfaßt. Der renommierte Journalist wird auch künftig der „Spielmann"-Redaktion beratend zur Seite stehen. Als Honorar erhält er pro Jahr ein Dutzend Übernachtungen im „Palast-Hotel", Berlin, inkl. Hostessenbetreuung. – Wie der Aufbau-Verlag, Lizenzinhaber des „Spielmanns", auf Anfrage mitteilte, wird am Montag eine zweite Auflage an die Kioske ausgeliefert.

DDR-Mark jetzt Hartwährung

Besitz von Westgeld nun bedeutungslos, erklärt Mittag / „Genex" wird aufgelöst

Berlin (ND). In der DDR gibt es ab sofort keine Versorgungsmängel mehr. Das teilte das Politbüromitglied Günter Mittag gestern auf einer Pressekonferenz in Berlin, Hauptstadt der DDR, mit. „Die ‚blauen Kacheln' sind überflüssig geworden, die DDR-Mark ist nun harte Währung", sagte er zu Beginn seiner Rede. „Blaue Kacheln" war bisher das Synonym für Westmark.

Überraschung bei den Vertretern der internationalen Presse rief Mittags Aussage hervor, daß „hiermit auch die Zwei-Klassen-Gesellschaft in der DDR aufgehoben" sei, die sich in die Besitzer von Westmark und in die „armen Schlucker, die keine Verwandten in der BRD besitzen", unterteile. Mit sofortiger Wirkung würden die Preise für Röstkaffee, Südfrüchte, Fisch und Fleisch herabgesetzt.

Auch die Intershops und „Valuta"-Läden würden abgeschafft, da sie nun überflüssig seien. Die Wartezeit für einen Trabant betrage nicht mehr neun Jahre in Berlin, beziehungsweise 13 Jahre in der übrigen DDR. Mangelwaren wie Dichtungsringe, Badewannen, Autoersatzteile stünden zum uneingeschränkten Verkauf zur Verfügung – und zum entsprechenden Preis. Ebenso werde der umstrittene Geschenkservice „Genex" aufgelöst, bei dem sich Bürger, die im Besitz von Westwährung waren, sämtliche Luxusgüter wie Videorecorder, Kühlschränke oder Farbfernseher kaufen konnten.

Günter Mittag wies darauf hin, daß auch die Namen der Kunden aus dem „Genex"-Computer gelöscht würden. Bisher waren die Disketten eine Fundgrube für den Staatssicherheitsdienst, der so die Westkontakte der Bürger ungehindert kontrollieren konnte. Zum Abschluß seiner vielbeachteten Rede gab Mittag allen Bürgern der DDR den Tip, doch bald die Luxushotels im Land zu besuchen, die vor „Glasklar" ausschließlich westlichen Besuchern vorbehalten waren.

Diese Woche schon gelacht?

Fährt ein Spanier durch die DDR und weiß nicht mehr weiter. Da sieht er zwei Vopos, hält an und fragt auf Spanisch nach dem Weg. Die Vopos verstehen kein Wort und zucken mit den Achseln. Versucht es der Spanier auf Französisch, erhält die gleiche Reaktion. Auch mit Englisch ist nichts zu machen. Schließlich probiert er es mit Russisch, wieder nur Achselzucken. Resigniert fährt er weiter. Meint der eine Vopo zum anderen: „Der kann aber viele Sprachen!" „Und", meint der Kollege, „hat es ihm was genutzt?"

Für jeden gedruckten Witz erhält der Einsender ein Exemplar des alten „Neuen Deutschlands" – zum totlachen!

Fernsehen heute

Fernsehen 1:

15.55 Programmvorschau; **16.00** Unter der Linden-Straße – Serie; **16.25** Aktuelle Kamera; **16.30** Kalt in Deutschland. Ein Film-Essay von Kleya Frier; **17.15** Keiner hat mich lieb. Aus der Reihe „Psychologie heute"; **17.30** Schlechte Aussichten – Wetterbericht; **17.31** Das Waldheim – Serie; **18.00** Aktuelle Kamera; **18.15** Der Spitzel – Serie; **19.00** Klingklang – Die fröhlichen fünf Minuten mit der Bigband der Volkspolizei; **19.05** Kombiniere – Quiz aus dem Kali-Kombinat Karl-Marx-Stadt; **20.00** Sprechverbot – Talkshow; **21.00** Keiner kam durch – Spielfilm; **22.30** Galerie Geheim – Kulturmagazin; **23.00** Die Scheinheiligen – Aus der Reihe „Kirche und Staat"; **23.30** Aktuelle Kamera; **23.35** Husch ins Bettchen! – Margots Gutenachtlied.

Fernsehen 2:

15.50 Wo liegt Preußen? – Heimatkunde; **16.30** Wir basteln uns einen Jungen Pionier – Biologie; **17.00** Die Pieckinger – Geschichte; **17.30** Up, up and away – Englisch; **18.00** Nachrichten; **18.05** Come back – Englisch; **18.30** Die Mielkes von nebenan – Serie; **19.00** Honey und Hermine – Die Udo-Lindenberg-Show; **20.00** Nachrichten; **20.15** Die Freiheit der Andersdenkenden – Fünf Kandidaten stellen sich den Fragen Kurt Hagers. Mit Überraschungsgast; **21.00** Der Film Ihrer Wahl – heute: Der Mauerspringer; **22.30** Volkskunst im Stadtbezirk – heute: Ansingen im Hellersdorfer Kinderchor. Eine Aufzeichnung; **23.00** Stunde der Klassik – Mozart, Beethoven, Modern Talking; **24.00** Auf Knopfdruck Programmende – Für Leute, die noch nicht abschalten wollen, folgt die Nationalhymne auf Endlosband.

Hinaus in die Welt! Neue Flüge und Pauschalreisen

Flüge und Reisen für Kurzentschlossene bieten in dieser Woche wieder sämtliche Reisebüros. „Neues Deutschland" suchte für Sie die interessantesten Angebote der Woche aus. Abflug wahlweise von Tegel oder Schönefeld.

Flüge in europäische Städte:

Rom	379,–
Mailand	374,–
Lissabon	740,–
Paris	409,–
Zürich	489,–
Wien	511,–
Madrid	524,–

Flüge weltweit:

Bali	1999,–
Delhi	1510,–
Sydney	2320,–
Mexiko-Stadt	1690,–
Los Angeles	1240,–
San Francisco	1270,–
New York	969,–
Miami	1095,–

Zwei Wochen Badeurlaub inkl. Übernachtung und Frühstück:

Malta/App.	ab 879,–
Lanzarote/App.	ab 1279,–
Zypern/App.	ab 990,–
Türkei/DZ	ab 990,–
New York, Chelsea Hotel	ab 2600,–
Acapulco, Hotel Autoric	ab 1998,–

Die Flüge an die rumänische Schwarzmeerküste wurden bis auf weiteres aus dem Programm der DDR-Reiseveranstalter gestrichen.

Schon bald Ihr Traumziel? Acapulco, Hotel Autoric.